

Die Geschichte des Westfälischen Landesmuseums für Naturkunde

von LUDWIG FRANZISKET, Münster

Die Gründung des Westfälischen Landesmuseums für Naturkunde geht auf die Bestrebungen einiger Zoologen zurück, die in der Mitte des vorigen Jahrhunderts ein Zentrum für ihre Beobachtungs- und Sammeltätigkeit schaffen wollten. Die führenden Köpfe waren Bernard Altum (Abb. 1), Ferdinand Freiherr von Droste-Hülshoff (Abb. 2) und Hermann Landois (Abb. 3).



Abb. 1 Bernard Altum (1824—1900) Dozent an der Akademie Münster, Professor an der Forstakademie Eberswalde



Abb. 2 Ferdinand Freiherr von Droste-Hülshoff (1841—1874) Gründungsdirektor der Zoologischen Sektion



Abb. 3 Hermann Landois (1835—1905) Professor an der Universität Münster, Erbauer des Museums

Eine Übersicht über diese Entwicklung entnehmen wir dem Bericht des ersten Direktors der Zoologischen Sektion Freiherr Ferdinand von Droste-Hülshoff vom 22. 12. 1873. Er erwähnt, wie im Jahre 1852 eine erste Vereinigung hiesiger Freunde der Naturwissenschaften entstand: *„Diese Versammlung hatte indeß lediglich den Zweck der gemüthlichen Unterhaltung und wissenschaftlichen Anregung, nicht den der Aufspeicherung wissenschaftlichen Materials, welches sonst würde in Vergessenheit geraten. Zudem prävalierte in diesem Klübbchen das botanische Element weitaus.“* (Sitz.ber. Zool. Sekt. I, S. 82, 1873).

In den sechziger Jahren versuchte Altum, einen zoologischen Verein zu gründen, und auch andere Fachgenossen strebten eine solche Vereinigung an. Es ist wohl

Landois' Weitsicht zu verdanken, daß einige Versuche zur, wie es damals hieß, „*Constituierung eines zoologischen Localvereins*“ unterblieben, um alle westfälischen Zoologen in einer speziellen Sektion des vorgesehenen großen Westfälischen Provinzialvereins für Wissenschaft und Kunst zusammenzuführen.

Infolgedessen traten auch alle naturwissenschaftlich Interessierten bei der feierlichen Gründung am 28. 1. 1872 im großen Rathaussaal zu Münster diesem größeren Verein bei. Mit seinen verschiedenen Sektionen (Geschichte und Altertum, Gewerbe und Industrie, Zoologie, Botanik, Vogelschutz usw.) umfaßte der Provinzialverein für Wissenschaft und Kunst im Gründungsjahr bereits 2147 Mitglieder (Namenverzeichnis im ersten Jahresbericht, Münster 1872). Die Zoologische Sektion zählte 1872 58 Mitglieder, die Botanische 55. Man darf wohl den Provinzialverein als ersten Träger einer westfälischen Kulturpflege bezeichnen.

Die Zeit war zur Gründung dieser kulturellen Institutionen offensichtlich günstig. Nach dem gewonnenen Krieg wurde eine solche Entwicklung auch vom Staate besonders gefördert. So wird in den Gründungsannalen mehrfach auf die Protektion Se. Kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen verwiesen und als einer der aktivsten Initiatoren für die Vereinsgründung der Oberpräsident der Preußischen Provinz Westfalen Se. Exzellenz Freiherr von Kühlwetter bezeichnet. Bemerkenswert ist, daß dieser eifrige Mann sogar 1874 einen Vortrag in der Zoologischen Sektion hielt über „*Das Vorkommen von Wölfen in der Rheinprovinz*“.

Von Anfang an sah der Verein als eine seiner Hauptaufgaben den Bau eines Provinzialmuseums in Münster vor. Schon früh wurden konkrete Pläne für Grundstückskäufe diskutiert und vom Oberpräsidenten 20 000 Taler für den Bau in Aussicht gestellt.

In seinen Statuten formuliert der Verein im § 3 d: „*Zur Erreichung des bezeichneten Zweckes hat der Verein ein Provinzialmuseum zu gründen.*“

Im § 50 wird näher ausgeführt: „*Das Provinzialmuseum soll umfassen:*

- a) *eine Bibliothek* usw.
- b) *ein Archiv* usw.
- c) *eine Sammlung von Abbildungen westfälischer Gegenstände alter und neuer Zeit;*
- d) *ein Kabinet westfälischer Antiquitäten und Münzen;*
- e) *eine Sammlung von Kunstwerken westfälischer Meister;*
- f) *eine Sammlung von in der Provinz vorkommenden Thieren aller Klassen;*
- g) *ein Provinzial-Herbar;*
- h) *ein Mineralien-Kabinet;*
- i) *eine Petrefakten-Sammlung;*
- k) *eine Sammlung westfälischer Fabrikate.*“

Vorgesehen war also ein einziges Museum mit einer Vielzahl recht verschiedener Abteilungen. Die Zoologische Sektion innerhalb des Vereins betonte aber schon zur gleichen Zeit in ihren Statuten die Notwendigkeit eines eigenen zoologischen Provinzialmuseums (Abb. 4) und begann auch bereits im ersten Vereinsjahr durch Sammlung von Büchern und Naturalien auf dieses Ziel hinzuwirken.

Aus dem Grundstock der 14 von Vereinsmitgliedern geschenkten Büchern hat sich bis heute eine Fachbibliothek von 30 000 Bänden entwickelt. Die Insekten-sammlung des Freiherrn Heinrich Johann von Kerkering-Stapel war 1873 mit 3 564 Exemplaren der Anfang einer heute aus etwa 200 000 Insekten bestehenden Landessammlung. Leider kann dieser wertvolle Bestand unseres Museums heute immer noch nicht bearbeitet werden, da hierfür die Stellen eines Wissenschaftlers und eines Technikers verfügbar sein müßten.

§. 17. In der Voraussetzung, daß ein jedes Mitglied an der Schöpfung eines zoologischen Provinzial-Museums und einer zugehörigen Bibliothek thätigen Antheil nehmen wird, erwartet der Vorstand Mittheilungen über zoologische Merkwürdigkeiten und Funde in der Provinz und von den schriftstellenden Mitgliedern Schenkungen ihrer Werke und Abhandlungen für die Sektionsbibliothek.

Abb. 4 Aus den Statuten der Zoologischen Sektion von 1873

Der Provinzialverein bezog 1873 das Krameramtshaus in Münster als „*provisorisches Vereinslokal*“, in dem „*alle Sektionen friedlich nebeneinander tagen können und wenigstens nothdürftig den entsprechenden Raum zur Aufstellung ihrer Sammlung darin finden.*“

Für uns ist von Interesse, daß die Botanische Sektion des Provinzialvereins bereits 1873 die ersten Herbarexemplare für das Provinzialherbar sammelte (siehe Beitrag von Runge in dieser Schrift). Heute umfaßt das Herbar über 300 000 Exemplare und stellt eine ganz bedeutende wissenschaftliche Komponente unseres Museums dar.

1874 starb Droste-Hülshoff. Zwei Jahre lang war dann der wissenschaftlich hoch geachtete aber bereits kränkelnde Dr. Christian W. L. E. Suffrian (1805—1876) Direktor der Zoologischen Sektion. Dann aber übernahm der tatkräftige Professor Dr. Hermann Landois die Leitung. Er verquickte die Idee eines zoologischen Provinzialmuseums mit seinen im Verein für Vogelschutz, Geflügel- und Singvogelzucht entwickelten Plänen zur Gründung eines Zoologischen Gartens (Abb. 5). Am 1. 5. 1874 kaufte Landois das Grundstück, auf dem heute der Zoologische Garten steht, und begann alsbald durch Aktienausgabe und Hypotheken einen Saalbau mit Restaurant zu finanzieren. Im Seitensaal des Gebäudes wollte Landois ein „*zooplastisches Cabinet*“ einrichten, wo er diejenigen Tiere, deren lebende Anschaffung und Unterhaltung zu kostspielig erschien, durch ausgestopfte Exemplare darstellen wollte. Als erstes nahm dieser Seitensaal nach seiner Fertigstellung 1875 aber die Bestände der Zoologischen Sektion auf, deren Inventar bei dieser Gelegenheit 168 Positionen vom „*großen Insektenschrank*“ bis zu einem „*gestreiften Bandwurm, 9,4 m lang*“ verzeichnet. Ein Museum begann also zu wachsen.

Die Mitglieder der Sektion publizierten in den alljährlich gedruckten Sektionsberichten recht eifrig über ihre naturkundlichen Untersuchungen an der heimischen Tierwelt. Ganz ohne Zweifel sind diese zoologischen Abhandlungen unter den Arbeiten in den Jahresberichten des Westfälischen Provinzialvereins für Wissen-

schaft und Kunst die umfangreichsten und qualifiziertesten. Die allgemeine Anerkennung des wissenschaftlichen Wertes dieser Arbeiten dürfte ihren Maßstab finden an der bereits 1877 sehr hohen Zahl von 110 Naturwissenschaftlichen Gesellschaften, Museen und Instituten des In- und Auslandes, die diese Berichte im Schriftentausch zu beziehen wünschten.

In den folgenden Jahren sammelte die Zoologische Sektion fleißig weiter, und alsbald wurde der Seitensaal für diese museale Sammlung zu klein. 1878 wurden im oberen Stock der Restauration neue Räume zur Verfügung gestellt, und 1885

1. Das zoologische Museum.

Beginnen wir mit dem Museum. Es wurde schon an anderer Stelle hervorgehoben, dass die Provinzialhauptstadt Münster kein öffentliches zoologisches Museum besitzt. Die zoologische Section für Westfalen und Lippe, wie auch unser Verein haben es sich zur Aufgabe gestellt, ein solches Museum zu schaffen, in welchem einerseits die Thiere, welche in der Provinz heimathen, vollständig vertreten sein sollen, und andererseits die ausländische Thierwelt in typischen Formen vorgeführt wird. Dabei ist der Richtung der Neuzeit Rechnung zu tragen. Die Thiere sollen in lebensfrischer Darstellung dem Auge vorgeführt werden. Wie sehr namentlich die Präparate des Herrn Prof. Dr. H. Landois diesen Anforderungen nachkommen, bekundet die Anerkennung, welche dieselben überall gefunden. Als Ausdruck derselben mögen die zahlreichen Diplome und Medaillen gelten, mit denen die zoologischen Präparate auf den Weltausstellungen der letzten Jahre prämiirt wurden. Nachstehend geben wir das Inventar-Verzeichniß der bis zum Anfang April gesammelten Gegenstände; sie repräsentiren nach der Taxation Sachverständiger einen Werth von 10,272 Mark.

Abb. 5 Aufruf zur Gründung des Museums, von Landois selbst verfaßt. Im Jahresbericht 1875 des Westfälischen Vereins für Vogelschutz, Geflügel- und Singvögelzucht

mußte sogar der Gastwirt seine Wohnung räumen und in den Keller ziehen, um dem zoologischen Museum Platz zu machen. Diese schwierigen Raumverhältnisse haben wohl auch dazu geführt, daß 1884 ein arger Riß in die langjährige „Ehe“ zwischen Zoologischer Sektion als Gast und dem Verein für Vogelschutz usw. als Besitzer des Restaurationsgebäudes eintrat: 9 von 12 Vorstandsmitgliedern des Vogelschutzvereins kündigten der Zoologischen Sektion und ihrer Sammlung das Gebäude. Landois mobilisierte seine Anhänger und zwang den Vorstand des Vereins zum Rücktritt, um nun selber den Haupteinfluß in beiden Vereinigungen zu gewinnen.

Die im Restaurationsgebäude provisorisch ausgestellten Bestände scheinen aber seinerzeit doch schon eine bemerkenswerte Resonanz gefunden zu haben. So schreibt am 18. 2. 1880 der Professor Dr. W. B l a s i u s von der Technischen Hoch-

schule Braunschweig in einer Reiseskizze im Braunschweiger Anzeiger (Nr. 41) über „*Öffentliche Anstalten für Naturgeschichte und Altertumskunde in Holland und dem nordwestlichen Theile von Deutschland*“, daß besonders der Präparator Rudolph Koch Vorzügliches geleistet und „*hauptsächlich bei der Aufstellung der Sammlungen mitgewirkt hat und in anerkannter Weise weiterwirkt, . . . — Das zoologische Museum scheint berufen zu sein, noch einmal eine wahre Zierde der Stadt Münster zu werden.*“

Unter dem Druck der Raumnot kaufte Landois 1885 ein 4 Morgen großes Grundstück hinzu und steckte darauf am 5. 10. 1885 mit dem ihm eigenen Pomp unter Musik und feierlichen Reden den Bauplatz für das neu zu errichtende Museum mit Fähnchen ab. Zugleich wurden auch Studien und Entwürfe für den Neubau gemacht. Man entschloß sich, einen Galeriebau nach dem Vorbild des neuen Zoologischen Instituts der Universität Kiel zu errichten (Abb. 6). Da das geplante Gebäude mit seiner Rückseite dem verkehrsreichen Ausgang des Zentralfriedhofs zugewandt war, schlug der sparsame Regierungsbaumeister Wilms vor, zur Amortisation des Baues „*fünf Zimmer mit Souterrain an Bildhauer, Blumenhändler und Sargfabrikanten u. dergl. zu verdingen.*“

Am 4. 11. 1886 wurde ein Wettbewerb für Architekten ausgeschrieben. Von 17 eingegangenen Entwürfen wurden 3 prämiert.

Entscheidend für die Inangriffnahme des Neubaus war der Beschluß des Provinziallandtages vom 1. 7. 1887, „*für den Bau eines naturkundlichen Museums die Summe von 26600 Mark zu bewilligen*“. Die gleiche Summe wurde aus dem Baufond des Provinzialvereins für Wissenschaft und Kunst bereitgestellt. Bald ergaben weitere Kalkulationen, daß die Kosten des Neubaus damit nicht zu decken waren. Der Provinziallandtag und der Provinzialverein erhöhten daher ihre Zuschüsse auf je 50 000 Mark.

Am 8. 6. 1889 wurde mit dem Bau begonnen. Die Verwaltung des Provinzialverbandes Westfalen als Bauherr hatte den Architekten Binder mit der Bauleitung beauftragt. Am 26. 6. 1891 übergab die Baukommission das fertige Gebäude den Zoologischen und Botanischen Sektionen. Ein Vertrag zwischen dem Provinzialverein für Wissenschaft und Kunst und dem Provinzialverband bestimmte, daß alle in das neue Museum zu bringende Gegenstände in das Eigentum des Provinzialverbandes von Westfalen übergehen sollten. Die Freude über das neue Gebäude (Abb. 7) mit seinen für jene Zeit großzügigen Ausstellungsmöglichkeiten wurde aber sogleich erheblich gedämpft: Der Altertumsverein,

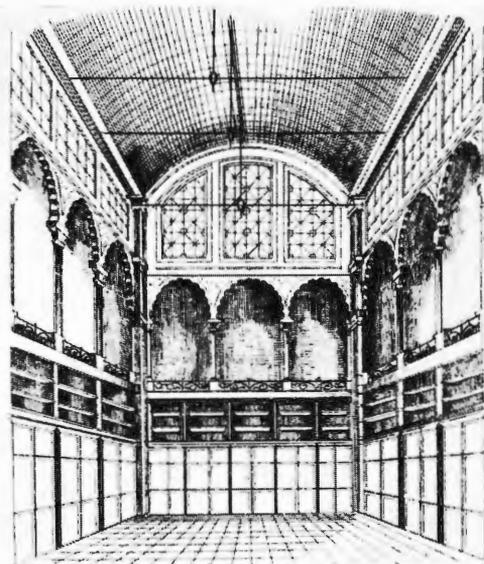


Fig 5. PROJECTIRTES NATURHISTORISCHES MUSEUM ZU MÜNSTER.

Abb. 6 Entwurf für den Museumsneubau von H. Wilms 1885

der sich mit seinem wertvollen Kunstgut seit 1886 im Kerkerink-Borgschen Hofe auf dem Bispinghof eingerichtet hatte, wurde von der Provinzialverwaltung hinausgesetzt. Die Verwaltung hatte das Gebäude für 300 000 Mark an die Invaliden- und Altersversicherung verkauft. Noch heute wohnt die Landesversicherungsanstalt dort. Die heimatlose Kunstsammlung aber wurde in sieben großen Sälen des neuen Naturkundemuseums magaziniert. Dort blieb sie, bis 1908 das neuerbaute Landesmuseum für Kunst- und Kulturgeschichte die Schätze aufnahm. Man sollte die Gastfreundschaft der Naturkundler wohl betonen, haben sie doch in den Jahren bis 1908 das neu hereinkommende Sammlungsgut mangels Platz teilweise im Keller stapeln müssen.



Museumsgebäude Provinzialverwaltung = Museum für Naturkunde.

Abb. 7 Das fertiggestellte Museumsgebäude im Winter 1891/92. Im Vordergrund Landois. Die Unterschrift von seiner Hand.

Der Umzug mit den Präparaten vom Zoorestaurant in das neue Haus dauerte Monate. Im Oktober 1891 wurden die Riesenammoniten herübergebracht, und „am 20. 11. 1891, als mit dem Umzuge für dieses Jahr Schluß gemacht worden war, waren seine Exzellenz der Herr Oberpräsident Studt nebst Gemahlin zu einer abendlichen Probebeleuchtung im Museum eingeladen. Seine Exzellenz spendeten der ganzen Einrichtung reiches Lob“.

Die erste wissenschaftliche Sitzung wurde im neuen Museum am 15. 1. 1892 abgehalten, und am 10. 2. 1892 wurde das Haus durch den Besuch der Mitglieder des Provinziallandtages praktisch der Öffentlichkeit übergeben (Abb. 8).

Dieses Geschehen feiern wir heute in seiner 75jährigen Wiederkehr.

Am 15. Januar 1892 hielten die zoologische und botanische Sektion in den gut durchwärmten Räumen des neuen Gebäudes ihre erste wissenschaftliche Sitzung ab.

Am 10. Februar 1892, abends gegen 7 Uhr, statteten die Mitglieder des Provinzial-Landtages der Provinz dem westf. Prov.-Museum einen Besuch ab. In den festlich erleuchteten Räumen wurden die hohen Herren durch den Vorsitzenden des Westfälischen Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst, Herrn Professor Dr. Niehues, und den Museums-Direktor, Herrn Professor Dr. H. Landois, empfangen und von dem letzteren mit einer Ansprache begrüßt, welche etwa so lautete: „Hohe Mitglieder des Landtages der Provinz Westfalen! Die Bildnisse der verstorbenen Naturforscher unserer Provinz, der idealen Begründer dieses Museums und seiner Sammlungen, schauen hier auf Sie nieder — des Barons Ferdinand v. Droste, in der Welt als einer der ersten Vogelkenner bekannt; des Geh. Regierungs- und Schulrats Suffrian, dieser ersten Autorität auf dem Gebiete der Käferkunde; des Pastors Bolsmann, dem die grossartigste Sammlung westfälischer Vogelarten zu verdanken ist; des Dr. Wilms, des Begründers unseres Riesenherbariums; des Domkapitulars Lahm, der als der erste Flechtenkenner der ganzen Welt bekannt und berühmt war; eines Fuhlrodt, Hermann Müller u. s. w. Die Manen aller Erforscher des Landes der roten Erde sind in dieser feierlichen Stunde unter uns gegenwärtig, denn ihre langgehegten Wünsche sind heute in Erfüllung gegangen, heute, wo der Landtagsmarschall der Provinz Westfalen, Herr v. Oheimb, Excellenz, mit seinen hohen Begleitern gekommen ist, dieses Haus zu besuchen, dessen Herstellung wir Ihrer Unterstützung zu verdanken haben. Das Prinzip, die einheimische Tierwelt allseitig wissenschaftlich zu erforschen, ist in Westfalen zum erstenmale zum Durchbruch gekommen. Andere Provinzen, Städte, wie Berlin, Hamburg, Frankfurt etc., sind uns nachgefolgt: die Fachgelehrten haben diese weise Einschränkung auf gründliche Ausforschung einzelner Länderteile überall gutgeheissen. Und wenn erst dies von Münster ausgegangene Prinzip in der Welt so zur allgemeinen Geltung kommt, dass jeder fremde Gelehrte in den Provinzial-Museen die Summe der Geistesarbeit vieler Jahrhunderte übersichtlich vor Augen hat, dann wird es um das wissenschaftliche Fach der Zoologie besser stehen, als es augenblicklich der Fall ist. Meine hohen Herren! Sie stehen hier

Abb. 8 Bericht über den Besuch der Mitglieder des Provinziallandtages von Westfalen am 10. 2. 1892 in dem neuen Museum. Mit diesem Besuch wurde das Museum der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.



Abb. 9 Innenarchitektur des Museums im Stil der Gründerzeit

Der Stil der naturkundlichen Ausstellung entsprach im allgemeinen wohl zeitgenössischem Brauch, wie auch die Innenarchitektur das pompöse Dekor des Zeitgeschmacks aufgenommen hatte (Abb. 9). Alles, was an Sammlungsgut vorhanden war, wurde soweit möglich ausgestellt. Schränke mit Glaswänden beherbergten die Präparate (Abb. 10). Dabei wurde auch der vor 100 Jahren wohl von Buffon im Musée Zoologique in Paris eingeführte und in vielen Naturkundemuseen nachgemachte Kunstgriff übernommen, im Mittelpunkt des Hauses, in einem Lichthof, monumentale Präparate mit viel Licht von oben aufzustellen. Was für Buffon und viele andere Museen die zentralen Elefantengruppen waren, waren für Landois seine Riesenammoniten (Abb. 11).

Das Ausstellungsprinzip des neunzehnten Jahrhunderts war die Systematik. Man stellte die Tiere und Pflanzen ihrer Verwandtschaft entsprechend geordnet zur Schau. Der wissenschaftliche Aussagewert beschränkte sich auf die Darstellung der Gestalten der Lebewesen.

Ein biologisches Problem wurde allein mit der Frage nach morphologischer Ähnlichkeit oder Unähnlichkeit (vergleichende Morphologie) der Rassen, Arten und Gattungen gestellt. Landois hatte aber darüber hinaus von Anfang an die Möglichkeit erkannt, auch Lebenseigentümlichkeiten der Tiere anhand von Vorgängen aus ihrem Lebenslauf darzustellen. Er brachte präparierte Tiere in natürlicher Haltung in Ausschnitten ihrer Umgebung bei dieser oder jener spezifischen Handlung zur Schau. Am besten gelungen ist ihm dieses wohl bei seinen Insekten-Biologien, die jahrzehntelang, ja heute noch nachgemacht werden. Ohne Zweifel dominierte bei Landois wohl die ausgesprochen pädagogische Begabung, die ja auch sein dreibändiges Werk „Westfalens Tierleben“ (1883—1892) auszeichnet.

Die Einrichtung der neuen Schausammlung brachte aber doch so umfangreiche wissenschaftliche Arbeit mit sich, daß sie nicht mehr durch die Sektionsmitglieder und ihren Direktor ehrenamtlich erledigt werden konnte. Die Verwaltung des Provinzialverbandes schloß daher am 1. 5. 1893 mit dem Privatdozenten für Zoologie Dr. Fritz Westhoff (im Münsterland als Longinus bekannt, Abb. 12) einen Werkvertrag, in dem er mit der Ordnung, Pflege und Ausstellung der Bestände beauftragt wurde. Der Aufbau der Ausstellung ging offensichtlich recht planmäßig vor sich. Im Sektionsbericht von 1893 wird mitgeteilt, daß neben der Aufstellung eines Füllofens für die Beheizung, die Ausstellung westfälischer Fische, die schön in Reih und Glied in Spiritus schwammen, fertiggestellt wurde. 1894 waren die Reptilien und Amphibien in 300 Spirituspräparaten in Schränken aufgestellt. 1895 hatte Westhoff in 46 Kästen die Insekten und Mollusken Westfalens in ihren wichtigsten Vertretern in die Ausstellung gebracht.



Abb. 11 Der Lichthof mit den Riesenammoniten

Abb. 10
Ausstellung in Glas-
schränken zur Zeit Landois'





Abb. 12
Fritz Westhoff (1867—96) Dozent an der
Akademie Münster und Assistent am
Museum



Abb. 13
Hermann Reeker (1865—1915) Assistent
am Museum, nach Landois Leiter des
Museums.

1896 starb Westhoff 30jährig an einer Sepsis. Landois setzte jetzt seinen Assistenten Hermann Reeker ein (Abb. 13). Als Landois 1905 starb, wurde Reeker, der 1898 zum Doktor promoviert worden war, vom Provinzialverband mit der Leitung des Museums beauftragt.

Im Verlauf der Jahre wuchs der Bestand des Museums an wissenschaftlichem Material ganz erheblich.

1894 überwies der münsterische Kaufmann Wilhelm Pollack seine umfangreiche Sammlung dem Museum. Besonders wertvoll waren in dieser Kollektion die exotischen Falter. Pollack starb 1915.

1895 starb der Privatlehrer Sickmann aus Iburg, der eine bedeutende Sammlung heimischer Insekten hinterließ, die vom Museum angekauft wurde. Bemerkenswert sind die Typen von Hymenopteren in dieser Sammlung.

1902 starb der Sanitätsrat Dr. Vormann, Kreis-Wundarzt zu Münster. Seine in der Fachwelt bekannte Hymenopteren- und Dipteren Sammlung ging durch Schenkung in den Besitz des Museums über.

1903 überwies der Sanitätsrat Dr. Morsbach aus Dortmund kurz vor seinem Tode seine aus vielen Tausenden von Exemplaren bestehende Käfersammlung in einer letztwilligen Verfügung an das Museum. Um die Sammlung auf dem Transport zu schonen, hatte Landois sie mit Hilfe eines Regierungsdampfers auf dem Kanal von Dortmund nach Münster transportieren lassen.

1908 wurde die große Vogelsammlung des Fürsten Leopold zu Salm-Salm auf Schloß Anholt dem Museum als Dauerleihgabe übergeben, wohl eine der wertvollsten Zugänge des Museums.

Zu gleicher Zeit etwa hat auch Hermann Löns seine Sammlung westfälischer Mollusken dem Museum geschenkt.

1914 vermachte der Gymnasiallehrer und Professor Dr. Adolf Tenckhoff aus Paderborn seine große Eiersammlung und Schmetterlingssammlung dem Museum.

Im Jahre 1908 wurden die vom Altertumsverein genutzten Ausstellungssäle frei, und der damalige Museumsleiter Dr. Reeker bemühte sich, im Stil und Geiste Landois' die Schausammlung weiter auszubauen. Die Intensität und Resonanz der naturkundlichen Tätigkeit in der Provinz scheint aber, wie den Sektionsberichten zu entnehmen ist, in den 10 Jahren nach Landois' Tod bis zum Kriege 1914 langsam aber kontinuierlich abgenommen zu haben, ein Zeichen, wie sehr die Impulse einer dynamischen Persönlichkeit gerade für eine solche Aufgabe notwendig waren.



Abb. 14
Rudolph Koch (1855—1927) freier Präparator, leitete ehrenamtlich das Museum von 1915—1919



Abb. 15
Otto Koenen (1885—1952) Stadtrechtsrat und Rechtsanwalt, hat sich in den Kriegszeit 1914—18 und 1939—45 um das Museum verdient gemacht

Auch die Tätigkeit der Zoologischen Sektion retardierte: Der Mitgliederbestand ging stetig zurück, obwohl zwei sehr aktive junge Mitglieder Paul Wemer und Otto Koenen, sowie der Alterspräsident des Vereins der Präparator Rudolph Koch eifrig am Werke waren. Reeker starb überraschend 1915. Die Leitung des Museums übernahm ehrenamtlich der Präparator Rudolph Koch, in der Sektionsarbeit unterstützt von Otto Koenen (Abb. 14 und 15). Die Vereinstätigkeit ruhte aber völlig, und auch der weitere Ausbau der Schausammlung lief nur sehr zögernd ab.

Am 29. 11. 1919 eröffnete Otto Koenen die erste Sitzung nach dem Kriege mit einem Nachruf auf Dr. Reeker. Darauf begrüßte er den neuernannten Leiter des Museums, den Zoologen Dr. Hermann Reichling (Abb. 16), der von nun an die Geschicke der Sektion und des Museums bis 1933 leitete. Reichling ging mit frischem Mut ans Werk. Er plante in einem Aufruf 1919 unter Berufung auf Landois' Fauna von Westfalen ein ähnliches, neues Werk, doch lähmte die

einsetzende Inflation jegliche Aktivität der Zoologischen Sektion: 1923 erschien ihr letzter Bericht. Von da an ruhte ihre Tätigkeit bis 1934.

Dagegen baute Reichling den Personalstab des Museums zu einer leistungsfähigen Arbeitsgruppe aus, mit dem Ziel, die Ausstellung der Zeit entsprechend zu modernisieren. 1919 bestand das Personal des Museums aus einem Kastellan und einem Präparator. Reichling stellte einen zweiten Präparator ein; für den Vitrinenaufbau richtete er eine Tischlerwerkstatt unter Leitung eines Meisters ein; er schuf ein Fotolabor mit einem Berufsfotografen und besetzte schließlich zwei neue Stellen mit wissenschaftlichen Mitarbeitern. Dazu kamen Aufsichtspersonal, Kraftfahrer und Reinigungspersonal. Wer wie der Verfasser weiß, welche Zähigkeit und psychologische Akrobatik dazu gehören, eine Verwaltung von der Notwendigkeit von technischem und wissenschaftlichem Personal für ein Museum zu überzeugen, wird von den Erfolgen Reichlings mit Hochachtung erfüllt: Reichling hat innerhalb eines Jahrzehnts den Stellenplan praktisch verzehnfacht. Heute noch zehrt das Museum von dieser Leistung. Doch sei auch die Verwaltung gelobt, hatte doch der Museumsdirektor in den zwanziger Jahren in der Person des Landesrates Dr. Karl Z u h o r n einen auch für naturwissenschaftliche Fragen ungewöhnlich aufgeschlossenen Verwaltungschef.

Schon in den zwanziger Jahren wurde das Museum für die sachgemäße Unterbringung seiner Bestände zu klein. Besonders die wissenschaftlichen Sammlungen, die nicht ausgestellt werden, verlangten mehr Raum. Auf Reichlings Betreiben wurde dem bis dahin zweistöckigen Gebäude ein weiteres Stockwerk aufgesetzt. Der größte Teil der wissenschaftlichen Sammlung bestand seinerzeit aus wirbellosen Tieren, besonders Insekten und Mollusken, die einfach zu sammeln und einfach zu konservieren waren. Reichling sorgte nun für die zur Untersuchung der heimischen Fauna notwendigen Belegstücke an Wirbeltieren. Vor allem die wissenschaftliche Balgsammlung der Vögel und Säugetiere wurde in seiner Amtszeit aufgebaut.

In der Schausammlung verlagerte sich der Ausstellungsstil von der reinen Systematik auf die Darstellung von Lebensgruppen, sogenannte Dioramen, die Reichling in Glasvitrinen aufbaute (Abb. 17). Darüber hinaus bezog er besonders stark das Foto — wie man damals sagte — als „*Natururkunde*“ in die Ausstellung ein (Abb. 18), wobei unter Umständen die Präsentation zu vieler Belege die Wirkung einzelner abschwächte.

Reichlings größte Aktivität entfaltete sich auf dem Gebiet des Naturschutzes. Schon im ersten Sektionsbericht 1923 erschien ein Aufruf „*zur Mitarbeit an der Naturdenkmalpflege, insbesondere an der Schaffung von Naturschutzgebieten in Westfalen.*“ Auf diesem Gebiet hat er Hervorragendes geleistet. Auch hinsichtlich musealer Darstellung dieses Problemkreises hat er dem Naturschutz mit seinen beiden Sonderausstellungen 1926 und 1928 neue Impulse gegeben (Abb. 19).

Auch in der Naturschutzarbeit des Westfälischen Heimatbundes wurde Reichling aktiv. Am 3. 2. 1926 übernahm er den Vorsitz des Landesausschusses für Naturdenkmalpflege im Westfälischen Heimatbund. Von diesem Landesauschuß gingen im Laufe der folgenden Jahre viele Anregungen zur Unterschutzstellung erhaltenswerter Gebiete aus.

Abb. 16
Hermann Reichling (1890—1948) Direktor des Museums
von 1919—33 und 1945—48



Abb. 17
Vitrinen mit Dioramen Ende der zwanziger Jahre

Abb. 18
Fotografien als Natururkunden in der Ausstellung 1930



Abb. 19
Die Sonderausstellung über
Naturschutz in Westfalen
1926

Ebenfalls 1926 wurde durch den Landeshauptmann von Westfalen Dr. h. c. Dieckmann das Westfälische Provinzial-Komitee für Naturdenkmalpflege wieder ins Leben gerufen. Diese halbstaatliche Einrichtung war bereits 1908 gegründet worden, aber infolge der Zeitverhältnisse nicht zum Tragen gekommen. Die Geschäftsführung und damit den staatlichen Auftrag als preußischer Kommissar für Naturdenkmalpflege der Provinz Westfalen übernahm Reichling. Den Vorsitz führte der Landeshauptmann, die Vertretung der Oberpräsident Gronowski; Mitglieder waren die drei Regierungspräsidenten, der Landeskulturamtspräsident, die Landräte von Tecklenburg, Herford und Arnsberg, die Oberforstmeister von Minden und Arnsberg und der Oberbürgermeister von Münster als Vertreter des Städtetages, schließlich einige Fachleute der Landwirtschaft, Botanik, Zoologie, Geologie, des Heimatbundes, des Bauernvereins, des Landbundes und des Fischereivereins.

Durch Reichlings eifrige Arbeit wurde in jenen Jahren für die meisten unserer heutigen Naturschutzgebiete die Sicherstellung vorbereitet und eingeleitet. Schon damals erkannte Reichling die ernste Problematik, die aus der Eigentumsbeschränkung durch eine Unterschutzstellung entstehen kann und bemühte sich erfolgreich um den Kauf oder um die langfristige Pachtung vieler Naturschutzgebiete. Als Pächter fungierten sowohl der Provinzialverband als auch der Naturschutzverein Münster e. V.

In den zwanziger Jahren stützte sich die gesetzliche Unterschutzstellung auf Ministerialpolizeiverordnungen oder Regierungspolizeiverordnungen. Durch Reichlings Tätigkeit lag Westfalen in der Naturschutzarbeit bis 1933 an führender Stelle unter den Provinzen in Preußen.

Der staatliche Auftrag für Naturschutz in der Provinz Westfalen blieb über Jahrzehnte mit dem Museum verbunden. Reichlings Nachfolger und nach dem Zweiten Weltkrieg wiederum Reichling selbst fungierten als staatliche Landesbeauftragte für Naturschutz in der Provinz. Die Sachkenntnis der Museumswissenschaftler und die umfangreichen wissenschaftlichen Unterlagen der Museumsarchivalien boten die gegebene Basis für diese Tätigkeit. Erst 1954 hob der Kultusminister von Nordrhein-Westfalen die Stelle des staatlichen Beauftragten für Westfalen auf. Die Initiative des Museums in der Naturschutzarbeit und die erzielten Erfolge galten und gelten noch heute in der ganzen Bundesrepublik als vorbildlich. Genannt sei nur die Einrichtung der biologischen Station Heiliges Meer in einem der größten Naturschutzgebiete Westfalens, in der alljährlich Tausende von Bürgern, Schülern, Studenten, Lehrern usw. mit dem Naturschutz vertraut gemacht werden. Diese vom Museum unterhaltene und von dem Hydrobiologen Dr. Helmut Beyer geleitete Einrichtung ist schon wiederholt von den Naturschutzstellen anderer Bundesländer eingehend studiert worden, um dort ähnliches zu schaffen. Eine weitere Aktion des Museums ist der Westfälische Naturschutztag, der 1951 von dem damaligen Provinzialbeauftragten Dr. F. R un g e , Botaniker am Museum, gegründet worden war und Jahr für Jahr in zunehmendem Maße die aktuellen Fragen des Naturschutzes breit in das Licht der Öffentlichkeit rückt.

Den Fragen des Naturschutzes werden die wissenschaftlichen Fachkräfte des Museums auch in Zukunft in besonderem Maße ihre Aufmerksamkeit widmen. Dabei werden sie neben einer jahrzehntelangen Erfahrung auf die umfangreichen archivalischen, pädagogischen und propagandistischen sowie auf die technischen Möglichkeiten des Museums zurückgreifen können, um den Naturschutzgedanken in der pluralistischen Industriegesellschaft unserer Zeit zu erhalten und zu intensivieren.

Ein weiteres Verdienst Reichlings ist die Gründung der Veröffentlichungsreihe „Abhandlungen aus dem Westfälischen Landesmuseum für Naturkunde“ im Jahre 1930, die den westfälischen Naturkundlern eine neue Möglichkeit der Publikation gab. 1933 wurde Dr. H. Reichling wegen seiner Gegnerschaft zum

Nationalsozialismus seines Amtes enthoben. Bis zur Ernennung eines neuen Direktors leitete der Botaniker Dr. Paul Graebner das Museum.

Graebner war von 1925 bis 1945 Botaniker und Direktorialassistent des Museums. Er bearbeitete die Flora Westfalens (siehe Beitrag Runge in dieser Schrift) und trug in jahrelanger Arbeit ein umfangreiches fotografisches Archiv aller westfälischen höheren Pflanzen zusammen.

1934 wurde die zoologische Vereinstätigkeit unter der Leitung des Universitätsprofessors Dr. Feuerborn wieder aufgenommen. Gleichzeitig wurde vom Museum eine populärwissenschaftliche Zeitschrift unter dem Titel „Natur und Heimat“ herausgegeben. 1937 schlossen sich der zoologische und botanische Verein zum Westfälischen Naturwissenschaftlichen Verein zusammen, der heute noch besteht.



Abb. 20
Bernhard Rensch (geb. 1900) Professor
der Universität Münster, Direktor des
Museums von 1937—56

Im Februar 1937 wurde der Berliner Museumszoologe Dr. Bernhard Rensch zum Direktor des Museums ernannt (Abb. 20). Rensch hatte bereits in Berlin im Naturkundemuseum neue Ausstellungen geschaffen, die in der Fachwelt Beachtung gefunden hatten. Die Verwaltung des Provinzialverbandes von Westfalen gestand Rensch einen völligen Umbau des alten Gebäudes zu. Der hohe Lichthof wurde mit zwei Decken durchzogen und die Ausstellungsarchitektur von den alten Glasschränken auf Wandvittrinen mit Innenbeleuchtung umgestellt (Abb. 21). Auch das Ausstellungsprinzip wurde grundsätzlich gewandelt. Zwar blieb dem Diorama noch ein bedeutender Ausstellungsraum überlassen (Abb. 22), auch wurden die heimischen Wirbeltiere weiterhin in systematischer Ordnung gezeigt (Abb. 23), dominierend wurde jedoch die beherrschende Aus-



Abb. 21 Ausstellung „Brutbiologie“ fertiggestellt 1941

stellung: die Hauptsäle erhielten besondere biologische Themen, die mit vielen anschaulichen Beispielen aus der Tier- und Pflanzenwelt erläutert wurden. Solche Themen waren: Abstammungslehre, Brutbiologie, Ernährungsbiologie, Ökologie (Naturhaushaltslehre) und Tiergeographie.

Nach vierjährigem Umbau und Neueinrichtung der Schausammlung konnte das Museum am 26. 2. 1941 durch den Landeshauptmann von Westfalen wieder eröffnet werden. Der Zweite Weltkrieg hatte zwar eine Verzögerung mit sich gebracht, waren doch fast alle Männer des Hauses zum Kriegsdienst eingezogen, doch war das Museum nun wiederum so modern und anziehend gestaltet, daß bis zu seiner Schließung nach den Bombenangriffen 1943 immerhin 40 000 Besucher die neuen Ausstellungen gesehen hatten.



Abb. 22 Diorama „Fähe mit Jungfüchsen“ 1941 von Willy Vornefeld

Während die Stadt Münster in Schutt und Asche unterging, trafen das Museum nur wenige Brandbomben, die das oberste Stockwerk zerstörten. Zwar wurden einige wertvolle zoologische Sammlungen vernichtet, so auch die Sammlung der Hiltruper Missionare, die vom NS-Regime nach der Beschlagnahme des Ordenshauses dem Museum zur Verwahrung zugewiesen worden war. Das Herbarium und die wertvollsten Stücke der Bibliothek und der Schausammlung konnten jedoch durch Auslagerung gerettet werden. Bei diesen Auslagerungen in schwerster Zeit hat sich wiederum wie im Kriege vorher der Rechtsanwalt **Otto Koenen** um die Versorgung der Museumsbestände verdient gemacht, da der Museumsdirektor zum Kriegsdienst eingezogen war.

Nach dem Kriegsende 1945 stagnierte der Museumsbetrieb jahrelang. Dr. Reichling wurde rehabilitiert und wieder in seine Stellung als Direktor des Museums eingesetzt, doch starb er am 6. Mai 1948. Der allgemeine Mangel an Versorgungsgütern erlaubte noch keinen Neuaufbau der Schausammlung. Nur mühsam



Abb. 23 Schausammlung „Systematik und Biologie der Vögel“ von 1941



Abb. 24 Ausstellung „Bindung der Tiere an die heimische Umwelt“ im Mittelraum des Museums 1951

wurden die vorhandenen Bestände gesichert. Erst Ende 1949 konnte an eine Neueinrichtung gedacht werden. B. Rensch, der seit 1940 Professor an der Universität Münster und ein Jahr vor Kriegsende Ordinarius für Zoologie an der Universität Prag geworden war, wurde 1947 auf den Lehrstuhl für Zoologie in Münster berufen. Bis 1956 leitete er das Museum nebenamtlich. Bei dem 1949 einsetzenden Wiederaufbau entwarf Rensch eine neue Ausstellung für den Zentralraum unter dem Titel „Bindung der Tiere an die heimische Umwelt“ (Abb. 24). Die weiteren Säle wurden nach Fotografien und Skizzen in ähnlicher Weise wieder aufgebaut, wie sie von ihm bis 1943 geschaffen worden waren.

Beim Aufbau eines Museums sollten nicht allein die Leistungen der Wissenschaftler gewürdigt werden, denn eine ganz bedeutende Rolle spielen auch die technischen Mitarbeiter. Eingangs wurde schon erwähnt, wie die Tätigkeit des Präparators *Rudolph Koch* 1880 von Blasius gelobt worden war. Koch war freiberuflicher Präparator, der viel für das Museum gearbeitet hat. Er war einer der besten Kenner der westfälischen Fauna (vgl. Beitrag Ant in dieser Schrift). Der erste beamtete Präparator des Museums war *Fritz Müller* aus Wargienen/Ostpreußen (1885—1963). Noch Landois hatte Fritz Müller 1905 eingestellt. Müller wohnte bis 1963 in einer Dienstwohnung im Museum. Er entwickelte sich zu einem vorzüglichen Kenner der westfälischen Tierwelt. Sein — wie wir Fachleute sagen — taxonomischer Blick war durch jahrzehntelange Erfahrung überraschend gut geschult. Eine ähnlich hervorragende Kenntnis der heimischen Tierwelt entwickelte auch *Willy Vornefeld*, der 1920 bei Fritz Müller ausgebildet worden war. Vornefeld war bis 1963 als Dermatiker im Museum tätig. Ihm verdankt unsere Schausammlung die ansprechendsten Ausstellungsstücke.

Neben dem Präparat spielt auch die Fotografie eine bedeutsame Rolle im Naturkundemuseum. *H. Reichling*, obwohl selbst hervorragender Fotograf, stellte 1926 den Berufsfotografen *Georg Hellmund* ein, der in seinem Lebenswerk bis 1963 ein unersetzbares Fotoarchiv der westfälischen Landschaft schuf.

1956 übergab Rensch die Museumsleitung an seinen seit 1949 im Museum tätigen Assistenten *Dr. L. Franzisket* (Verfasser dieses Berichtes). In den folgenden Jahren wurden die Schausammlungen weiter ausgebaut. Die Entwicklung folgte dabei den Interessen der Besucher. Seit einiger Zeit treten unter den naturkundlichen Gebieten, mit denen sich freie Mitarbeiter des Museums, aber auch viele naturkundlich interessierte Laien beschäftigen, die Ornithologie und die Pflanzensoziologie hervor. Während die Ornithologie in fast allen Naturkundemuseen der Welt in den Ausstellungen einen breiten Raum einnimmt, sind pflanzensoziologische Fragen in Museumsausstellungen bisher praktisch noch nicht behandelt worden. Der Versuch, auch die Pflanzengesellschaften des Landes museal darzustellen, war also ein ganz neues Vorhaben. In Zusammenarbeit mit den westfälischen Pflanzensoziologen *Dr. Burrichter*, *Dr. Eskuche*, *Dr. Haber* und *Dr. Runge* wurde ein Konzept entworfen, wie die typischen Pflanzengesellschaften Westfalens mit ihren Bodenprofilen darzustellen sind. Das Problem, solche Gruppen dioramenähnlich zu gestalten, war von uns Biologen allein nicht zu lösen. Das Museum holte sich daher Rat bei einem Künstler, der



Abb. 25 Ausstellung „Pflanzengesellschaften von Westfalen“ 1961

gewohnt war, mit großen, optisch wirksamen Entwürfen zu arbeiten, und zwar bei dem Ausstattungtleiter der Städtischen Bühnen Münsters Carl Wilhelm Vogel. Wir trafen bei C. W. Vogel auf einen Mann, dem neben der künstlerischen Begabung und der jahrzehntelangen gestalterischen Erfahrung nun auch glücklicherweise eine außerordentlich starke Neigung zur Natur und zu naturkundlichen Problemen eigen ist. Er entwarf nicht nur die Anordnung der Pflanzengruppen, sondern auch die gesamte Innenarchitektur des Saales sowie unserer weiteren Ausbauten (Abb. 25 und 26).

Im großen Mittelraum des Hauses wurde um die Ammoniten-Gruppe eine Ausstellung über die Abstammungslehre („Geschichte des Lebens“) errichtet (Abb. 27). Ein Jahr später entstand der Ausstellungsraum „Naturschutz in Westfalen“. Ausgehend von der naturhistorischen Grundlage des Naturschutzes bekam der Raum durch Vergrößerungen von Kupferstichen Elias Ridingers (17. Jahrh.) seinen Charakter (Abb. 28). Auf den Stichen wie als Präparate sind Großtiere dargestellt, die in vergangenen Jahrhunderten bei uns heimisch waren, aber heute ausgestorben sind.



Abb. 26 Ausstellungsraum „Pflanzengesellschaften“

Einer großen Beliebtheit erfreut sich auch unsere „Lesecke“, in der einige Polstermöbel und ein Regal mit populärwissenschaftlichem Schrifttum zum Verweilen einladen. Die Hochbauabteilung unserer Verwaltung hat 1957 diese ansprechende Einrichtung aufgestellt. Zwei große Aquarien geben diesem Raum eine besondere Note und teilen ihn vom übrigen Besucherstrom ab.

Im ersten Stock ist mittlerweile der Singvogelsaal fertiggestellt (Abb. 29). Seit einem halben Jahr ist auch der Raubvogelsaal im Umbau (Abb. 30).

Die Resonanz des Landesmuseums nimmt in der Öffentlichkeit von Jahr zu Jahr zu (Abb. 32 u. 33). Die ausgewählt gute Lage des Museums im Zoologischen Garten ist ja von jeher ein unschätzbare Vorteil für den Besuch des Museums gewesen. Im Jahre 1966 war die Besucherzahl von über 150 000 die höchste unter allen Naturkundemuseen der Bundesrepublik und die höchste aller westfälischen Museen überhaupt.

Auch in den letzten Jahrzehnten sind noch bedeutende Sammlungen vom Museum erworben worden. Dabei ist zu bedenken, daß die wissenschaftlich meist hochqualifizierten Sammlungen westfälischer Forscher vom Landesmuseum für Naturkunde erworben werden müssen, um sie vor dem Untergang zu bewahren, da nur eine sorgfältige Pflege in einem Museum ihre Erhaltung garantiert.

1939 überstellte der Korvettenkapitän a. D. Fr. Peetz aus Pr. Oldendorf seine Käfersammlung von 12 600 Exemplaren dem Museum.



Abb. 27 Mittelsaal des Museums mit Ausstellung „Geschichte des Lebens“ 1965

Abb. 28 „Naturschutz in Westfalen“ Ausstellung 1965 fertiggestellt



1955 verfügte der Konrektor K. Barner aus Eickum letztwillig, daß seine Käfersammlung, die besonderen wissenschaftlichen Wert durch seine Veröffentlichungen „Die Cicindeliden und Karabiden der Umgebung von Minden und Bielefeld“ erlangt hatte, an das Museum gehen sollte.

1962 wurde die Sammlung „Eimermacher“, eine Schmetterlingssammlung, die der bekannte Ballonpilot Ferdinand Eimermacher in Jahrzehnten mit rund 18 000 Faltern aufgebaut hatte, vom Museum erworben.

1964 wurde die Sammlung des bekannten Entomologen Oberstudiendirektor Dr. Victor G. M. Schultz aus Müssen vom Museum erworben.

In neuerer Zeit wurden dem Museum auch drei wertvolle Herbarien übergeben, und zwar das Herbarium des Stadt- und Landkreises Iserlohn von Friedrich Exsternbrink, das Brombeer-Herbar des Dr. Dahms aus Oelde und das Moos-Herbar von Karl Scheele aus Dortmund.



Abb. 29 Ausstellung „Systematik und Biologie der Vögel“ 1966

Wie dieser Bericht zeigt, ist das Museum in den 75 Jahren seines Bestehens außerordentlich gewachsen. Ein Landesmuseum mit diesen Beständen und dem heutigen Umfang an Aufgaben ist jedoch in dem Gebäude, das unsere Urgroßväter mit Stolz erfüllte, einfach nicht mehr unterzubringen. Auch mit dem Personalstab, den unsere Väter als optimal empfanden, ist der Museumsbetrieb heute nicht mehr zu unterhalten. Beide müssen erweitert werden, denn so eigenartig es manchem Nichtfachmann erscheinen mag, gerade das Museum als konservierende Einrichtung bedarf der laufenden Aktivität. Die uns folgenden Geschlechter werden uns übel beurteilen, wenn wir für ein oder zwei Generationen die Arbeit unterbrechen, die von unseren Altvorderen in vorbildlicher Weise aufgenommen wurde.



Abb. 30
Modellentwurf von C. W. Vogel für den Raubvogel-saal. Fertigstellung voraussichtlich 1968

Sicherlich ist es richtig, daß Landois 1892 bei der Eröffnung des Museums optimistisch sagen konnte: *„Die Bibliothek ist in zwei Zimmern des Erdgeschosses untergebracht und in drei großen, an den Wänden stehenden Repositorien übersichtlich aufgestellt. Auch bei rapider Vermehrung werden diese Räume für viele Jahre ausreichen!“* — Daß wir heute mit einer Bibliothek von über 30 000 Bänden in dreifach größeren Räumen dennoch hoffnungslos überladen und verstopft sind, hat Landois nicht voraussehen können, denn er nahm wohl als wahrscheinlich an, daß auch in Zukunft die wissenschaftlichen Institutionen eine ähnlich geneigte öffentliche Förderung erhalten würden wie in der Zeit der Gründerjahre.

Die ungewöhnliche Vermehrung der Bibliothek ist ein Resultat der Lebenskraft westfälischer Naturforschung, denn der bei weitem stärkste Zuwachs an Literatur geht dem Museum im Schriftentausch gegen die Abhandlungen und Arbeiten westfälischer Zoologen und Botaniker zu. Sie sind die eigentlichen Schöpfer unserer Bibliothek. Die beiden Hauszeitschriften des Museums, die „Abhandlungen aus dem Landesmuseum für Naturkunde zu Münster in Westfalen“ und „Natur und Heimat“ erscheinen inzwischen im 29. bzw. 27. Jahrgang. Sie werden derzeit mit den Veröffentlichungsreihen von rund 400 Museen, Instituten, wissenschaftlichen Gesellschaften usw. des In- und Auslandes getauscht. Darunter sind sowohl die zoologischen und botanischen Abhandlungen der

Sowjetischen Akademie der Wissenschaften in Moskau, die Veröffentlichungen des Carnegie-Institutes in Washington, wie auch das wissenschaftliche Journal der Universität Hiroshima. Selbst die rotchinesische Akademie der Wissenschaften in Peking tauscht neuerdings ihre biologischen Schriftenreihen mit unserem Museum.

Ähnlich ist es mit den wissenschaftlichen Sammlungen. Auch sie sprengen seit Jahren die Unterbringungsmöglichkeiten des Hauses. Mittlerweile sind sie auf zwei Außenstellen ausgelagert, das Provinzialherbar auf ein Dachgeschoß des Landeshauses, viele zoologische Präparate in eine Baracke an der Kösliner Straße. Die Museumsarbeit wird dadurch sehr erschwert.



Abb. 31 Lese-Ecke im Museum 1957

Auch die Arbeitsmöglichkeiten für die technischen Mitarbeiter in der Präparatorenwerkstatt, Tischlerei, Schlosserei, Elektrikerwerkstatt und Malerwerkstatt entsprechen nicht mehr den heutigen Anforderungen, da sie ebenso wie der Aufenthaltsraum im Kellergeschoß des nun schon 75 Jahre alten Museumsgebäudes liegen. Zwei Drittel der Mitarbeiter unseres Hauses arbeiten so ständig in Keller-räumen. Der Wunsch, auch in diesem Punkte eine Verbesserung zu erreichen, dürfte ein verständlicher Jubiläumswunsch der Mitarbeiter des Museums sein.

Zum Schluß noch ein kurzer Bericht über die Vereinstätigkeit. Nach der Wiederbelebung des Westfälischen Naturwissenschaftlichen Vereins im Jahre 1949 konzentrierte sich dessen Arbeit vor allem auf die pädagogische Seite seiner Aufgaben. Exkursionen und Vorträge zogen eine große Zahl von Interessenten an (zur Zeit rund 400 Mitglieder), und durch die Kurse am Heiligen Meer wurden viele Studenten, besonders der Pädagogischen Hochschulen, zu interessierten Biologen herangebildet. Die aktive naturforschende Tätigkeit dagegen verlagerte sich auf zwei westfälische Arbeitsgemeinschaften: Seit 1958 arbeiten rund 80 westfälische Ornithologen unter der Leitung von Prof. Dr. J. Peitzmeier im Museum zusammen mit dem Ziel, eine Avifauna von Westfalen zu erstellen. Seit 1960 finden sich rund 110 Geobotaniker Westfalens in einer Arbeitsgemeinschaft zur Erforschung ihres Landes zusammen, wobei wiederum das Museum leitend und federführend ist.



Abb. 32 Ein Team des Hessischen Fernsehens dreht im Museum (1966)

Der Anteil junger Menschen an dieser Arbeit ist ermutigend. Sie erkennen offensichtlich genau den Wert und die Bedeutung landschaftsgebundener Naturwissenschaft für ein gesundes Leben im dichtest besiedelten Land Europas. Sie erwarten vom Landesmuseum für Naturkunde, daß es ihnen die Kenntnisse und Erfahrungen der westfälischen Naturforschung vermittelt, damit sie darauf aufbauend in und an der Natur wissenschaftlich arbeiten können. Sie tragen damit zur Bildung der Menschen bei und zur richtigen Gestaltung und Gesunderhaltung des Raumes, in dem wir leben. Die landschaftsgebundene Naturwissenschaft ist die Grundlage für alle Arbeit, die der Erhaltung und Pflege des wertvollsten Bestandteiles unseres Lebensraumes, der Natur, dient.



Abb. 33 Anschauungsunterricht im Museum (1966)

Literatur

„1.—52. Jahresbericht des Westfälischen Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst“ 1872—1924, Münster, bei Copenrath.

Darin sind auch die Berichte der Zoologischen Sektion, der Botanischen Sektion und des Vereins für Vogelschutz, Geflügel- und Singvögelzucht (Sektion des Provinzial-Vereins) enthalten.

„Mitteilungen über Naturdenkmalpflege in der Provinz Westfalen“. Heft 1 (1929), Heft 2 (1931), im Selbstverlag des Museums in Münster.

„Natur und Heimat“, Blätter für den Naturschutz und alle Gebiete der Naturkunde. 1.—27. Jahrgang 1934—1967, im Selbstverlag des Museums in Münster.

„Abhandlungen aus dem Westfälischen Provinzial-Museum für Naturkunde“. 1.—11. Jahrgang 1930—1940, im Selbstverlag des Museums in Münster.

„Abhandlungen aus dem Landesmuseum für Naturkunde zu Münster in Westfalen“. 12.—29. Jahrgang 1949—1967, im Selbstverlag des Museums in Münster.